„Der Herr freut sich seiner Geschöpfe.“ Anmerkungen zum Stellenwert der Tiere in der Liturgie

Martin M. Lintner

Die Liturgie ist in erster Linie eine Feier der Lobpreisung Gottes, die nicht auf ethische Bewusstseinsbildung zielt (Liborius O. Lumma 2011, 233, und 2017, 105). Sie bringt aber auch das gläubige Welt- und Selbstverständnis des Menschen sowie die konkrete Lebenswirklichkeit der feiernden Gemeinde zum Ausdruck, in die hinein der Glaube kontextuell übersetzt wird. Zwischen liturgischer Feier und Lebenspraxis besteht deshalb ein konstitutiver Zusammenhang. Lob und Dank für die Schöpfung als wesentliche Aspekte der Liturgie können nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstil und den konkreten Umgang mit der Natur bleiben, denn sie führen zu einer Grundhaltung der Ehrfurcht und des Respekts nicht nur dem Schöpfer, sondern auch der Schöpfung und den Geschöpfen gegenüber (Franziskus 2019). In diesem Sinn stellt die Liturgie eine der vielen Quellen für das ethische Handeln gegenüber der Schöpfung im Allgemeinen sowie den Geschöpfen im Speziellen dar.

Im folgenden Beitrag soll gefragt werden, welcher Stellenwert den Tieren in der Liturgie der Kirche zukommt. Wird der Befund den gegenwärtigen exegetischen und theologischen Reflexionen über die Tiere sowie den unterschiedlichen Bedeutungen, die Tiere im Leben vieler Menschen haben, gerecht?

1. *Liturgie als Verlebendigung und Vergegenwärtigung des Heilsmysteriums*

Was tut die Kirche, wenn sie Liturgie feiert? „Liturgie“ meint wörtlich das „Werk des (gläubigen) Volkes“. „Ins Werk gesetzt“ wird der lebendige Glaube der Kirche. Liturgie spiegelt eine interpretierende und zugleich verobjektivierte menschliche Glaubensperspektive auf die Welt, die Geschichte und den Menschen wider. In ihr wird die Heilige Schrift in das Leben der Gläubigen als Gemeinde und als Einzelne hinein konkretisiert und realisiert (Martin Stuflesser/Stephan Winter 2004). Durch die Rückbindung an die Texte der Bibel wird die feiernde Gemeinde zeit- und raumübergreifend in die Heilsereignisse der Geschichte eingebunden,

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

durch die sich das große Heilsmysterium erschließt, das die gesamte Schöpfung von ihrem Ursprung bis zu ihrer Vollendung umfasst. Dieses Mysterium besteht in der Zuwendung Gottes zu der von ihm geschaffenen Welt, was einerseits durch die staunende Betrachtung der Schönheit und Größe der Natur und des Kosmos erfahrbar wird und wie es andererseits die biblischen Berichte überliefern. Deshalb geht es bei der liturgischen Anamnese wesentlich um den dankenden Lobpreis Gottes für die Schöpfung und für sein Heilshandeln, das „sich von der Schöpfung über die Geschichte Israels, über das Christusereignis und die Geschichte und Gegenwart der Kirche bis in Gottes endgültige Zukunft entfaltet" (Winfried Haunerland 2016, 345).

Liturgie feiert und vergegenwärtigt zunächst den Dienst Gottes an seiner Schöpfung, den Menschen inbegriffen. In Jesus Christus „verleiblicht" sich das Heilshandeln Gottes, in ihm verdichtet sich das gesamte Heilsmysterium von der Erschaffung bis zur Vollendung von allem (Kol 1,16; 3,11). Insofern die feiernde Gemeinde diesen Dienst Gottes dankend annimmt und ihn dafür lobpreist, wird Liturgie zur Antwort auf Gottes Heilswirken bzw. auf sein Wort. Durch die Feier der Liturgie wird das Heilsgeheimnis Christi, der Dienst Gottes an Welt und Mensch, nicht nur vergegenwärtigt, sondern die feiernde Gemeinde lässt sich auch selbst in den Dienst nehmen durch die Entsprechung von Liturgie und Leben. Die liturgische Praxis und das, was in ihr gefeiert und vergegenwärtigt wird, wirken sich konkret auf das Leben der Gemeinde und des Einzelnen aus. Das liturgische Geschehen wird in die tagtägliche Praxis und Lebensführung hinein verlängert. Der Mensch wird ermächtigt und zugleich beauftragt, sich von Gott in den Dienst nehmen zu lassen, um Gottes heilsame und dienende Zuwendung aneinander und an der Schöpfung zu vollziehen. Hier zeigt sich die liturgietheologische Bedeutung des biblischen Verständnisses des Menschen, der sich als „nach dem Bild Gottes, ihm ähnlich" (Gen 1,26-27) geschaffen versteht, als „‚lebendige Statue' Gottes mitten in der Schöpfung", sodass sich Heilsgeschichte immer auch dort verwirklicht, wo der Mensch die Schöpfung als „Möglichkeitsraum" begreift, sie zum je Besseren mitzugestalten (Martin Stuflesser/Stephan Winter 2004, 55).

2. *Tiere in den liturgischen Texten der Eucharistiefeier*

2.1 *Schöpfungsmotive in der Eucharistiefeier*

Der Lobpreis Gottes als Schöpfer ist wesentlicher Bestandteil der kirchlichen Liturgie. Die Größe Gottes wird durch die Schöpfung erfahrbar:

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

durch die Kraft, durch die er alles erschaffen hat; durch die Weisheit, in der er alles geordnet hat; durch seine Liebe, in der er für alles Lebendige Sorge trägt. Dies wird beispielsweise im Darbringungsgebet über die Gaben bei der Gabenbereitung zum Ausdruck gebracht (Messbuch Kleinausgabe, folgend MB Kl, 344-345).

Historisch spielten Schöpfungsmotive in den eucharistischen Texten bis ins 7. Jahrhundert eine bedeutende Rolle. Wahrscheinlich bedingt durch eine zunehmend skeptische Sicht auf die Schöpfung als einer der Macht des Bösen ausgelieferten Natur verschwinden die Schöpfungsmotive jedoch aus den Messtexten, und zwar seit Papst Gregor VII. die damals gebräuchlichen Präfationen auf ein Minimum reduziert hatte (Manfred Probst 1981, 140-141; Jörg Müller 2017, 90, FN 2). Seither weisen die Texte einen soteriologischen Schwerpunkt auf und konzentrieren sich auf die Vergegenwärtigung der Lebenshingabe Jesu am Kreuz als Erlösungstod für den sündigen Menschen.

Erst in der nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erneuerten Messliturgie finden Schöpfungsmotive wieder Eingang in Orationen, Präfationen und eucharistische Hochgebete, besonders in das Vierte, das sich an alte, bis heute in den orthodoxen Kirchen verwendete Hochgebete anlehnt (Norbert Lohfink 2000, 33-46). In der Formulierung von liturgischen Texten wurde das Anliegen gefördert, den Lobpreis Gottes inhaltlich auf die Schöpfung auszudehnen (Wolfgang Steck 2004; Winfried Haunerland 2016, 337-338). Jörg Müller spricht von einem „pluralen Befund" (2017, 91-92), der sich hauptsächlich entlang folgender Motive aufzeigen lässt: der Lobpreis Gottes als Schöpfer, der Ursprung allen Lebens ist, der aus Liebe alles erschaffen hat und die Geschöpfe mit Segen erfüllt (Präfation zum Vierten Hochgebet, MB Kl, 502); der Dank für Christus, das Wort Gottes, durch das Gott alles erschaffen und den er als Erlöser und Heiland gesandt hat (Präfation zum Zweiten Hochgebet, MB Kl, 478-479); schließlich der Blick auf den Menschen, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist und dem die Sorge für die ganze Welt anvertraut ist, durch dessen Mund alle Geschöpfe Gott rühmen und der allein Gott, seinem Schöpfer, dienen, aber über alle Geschöpfe herrschen soll (Präfation sowie Postsanctus des Vierten Hochgebets, MB Kl, 504). Müller kommt in seiner Analyse der eucharistischen Texte jedoch zum Schluss, dass die schöpfungstheologischen Motive „keiner einheitlichen Systematik folgen" (Jörg Müller 2017, 92) und dass sie den soteriologischen Motiven additiv beigefügt werden, jedoch ohne die Zuordnung von Schöpfung und Erlösung systematisch zu bedenken. Beispielhaft hierfür seien die Präfationen für die Sonntage im Jahreskreis V „Die Schöpfung" (MB Kl, 406-407) sowie für Wochentage III „Gott als unser Schöpfer und Erlöser" (MB Kl, 445) erwähnt.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Motive von Schöpfung und Erlösung finden sich im Besonderen im bereits erwähnten Vierten Hochgebet sowie in der Liturgie der Osternacht. Im Vierten Hochgebet umfasst die heilsgeschichtliche Anamnese ausdrücklich die gesamte Schöpfung (MB Kl, 502-503). Das Heilsmysterium Christi, sein Tod und seine Auferstehung werden nicht nur auf den Menschen, sondern auf die gesamte Schöpfung und alles Leben bezogen (MB Kl, 505). Schließlich wird die Schöpfung auch in die eschatologische Perspektive hineingenommen (MB Kl, 509). Die innere Verbundenheit von Schöpfungs- und Heilsgeschichte wird am stärksten in der Feier der Osternacht deutlich, die mit der Lesung des ersten Schöpfungsberichtes (Gen 1,1-2,4 a) beginnt. Das Erlösungswerk Gottes in Jesus Christus betrifft nicht nur die Menschen, sondern umfasst die gesamte Schöpfung (Jörg Müller 2017, 97; Michael Rosenberger 2017, 535).

Deutlicher als die römisch-westliche Tradition bewahrte die Liturgie der Ostkirchen durch die Jahrhunderte das Bewusstsein um die kosmische Dimension des Heilsmysteriums. Sie war und ist deshalb auch von einer lebendigen Schöpfungsspiritualität geprägt (Michael Schneider 2017). Die kosmische Dimension besteht darin, dass die gesamte Schöpfung in Gottes Heilswirken in Jesus Christus hineingenommen wird und an der erwarteten Vollendung teilhat. In den ostkirchlichen Riten kommt dies beispielsweise darin zum Ausdruck, dass in der Basileios-Anaphora in den Fürbitten, die ins Hochgebet eingeschoben werden, ausdrücklich auch für das Wohlergehen, Wachsen und Gedeihen der Schöpfung gebetet wird (Jörg Müller 2017, 91, FN 4). Zentral ist, dass das Heilsmysterium Christi in der Wandlung der Schöpfungsgaben von Brot und Wein vergegenwärtigt wird. Dabei ist nach orthodoxem Verständnis ein Zweifaches entscheidend. Zum einen

> „löst die eucharistische Wandlung im Denken der östlichen Kirchenväter den Charakter des Brotes als Brot und des Weines als Wein keineswegs auf. Geht es im Mysterium der Wandlung doch nicht um die Auflösung der Kreatur, sondern um deren kosmisch-eschatologische Verklärung, die sich als solche in der Eucharistie antizipatorisch vollzieht“ (Michael Schneider 2017, 117).

Zum anderen wird sich die in der Liturgie antizipatorisch vergegenwärtigte Vollendung an der ganzen Schöpfung vollziehen. „In der Feier der Liturgie geht es demnach um mehr als die Rechtfertigung des Sünders durch Christi Heilswirken; die Erlösungsbotschaft ist ebenso in ihren kosmischen Dimensionen zu sehen“ (Michael Schneider 2017, 117-118). Die Schöpfung bzw. die Schöpfungs- und Weltgeschichte sind nach diesem Verständnis keineswegs lediglich die Bühne, die aufgebaut wird, damit auf

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ihr das Drama der Heilsgeschichte stattfinden kann (Jörg Müller 2017, 91), sondern die gesamte Schöpfung wird ins Heilsmysterium einbezogen.

2.2 Zum Verständnis des Menschen in den liturgischen Texten

Wie bereits erwähnt, war in der Liturgie der römisch-westlichen Tradition jahrhundertelang der soteriologische Aspekt vorherrschend. Auch in der erneuerten Liturgie nach dem Zweiten Vatikanum begegnet die Schöpfung „zumeist zielgerichtet auf das Heil der Menschen" (Liborius O. Lumma 2017, 104). Gebete für die Schöpfung oder die Tiere finden sich nicht.

> „Die Sonntagsliturgie betet nicht *für* die Schöpfung, sondern sie sieht die Schöpfung als Mittel für das Wohlergehen des Menschen: Gott wird nicht angerufen um der Gaben von Brot und Wein oder um des Wassers willen, auch nicht um der Tiere oder der Erde willen, sondern ausschließlich um des Menschen willen" (Liborius O. Lumma 2017, 104).

Der Mensch ist es, der die Schöpfung vor Gott repräsentiert und den Geschöpfen Stimme verleiht zum Lob der Herrlichkeit Gottes (Präfation zum Vierten Hochgebet, MB Kl, 503). Indem das Motiv der Erschaffung des Menschen nach dem Bild Gottes, ihm ähnlich, in Erinnerung gerufen wird, wird zugleich auch seine besondere Stellung in der Schöpfung unterstrichen. Der sogenannte Herrschaftsauftrag (Gen 1,26-27) wird im Postsanctus des Vierten Hochgebets dahingehend gedeutet, dass Gott dem Menschen „die Sorge für die ganze Welt anvertraut" hat und dass er „über alle Geschöpfe herrschen", aber „allein Gott dienen solle" (MB Kl, 502-504). Die Gegenüberstellung von Herrschen über die Geschöpfe und Gott dienen legt die Deutung nahe, dass der Herrschaftsauftrag über die Tiere an dieser Stelle als Gegenpol zur Verehrung von Tieren oder anderen geschaffenen Größen als göttliche oder gottähnliche Wesen zu verstehen ist. Obwohl die herausragende Stellung des Menschen in der Schöpfung gesehen wird, reiht sich der Mensch dennoch ein in die Ordnung alles Geschaffenen, das er – wie bereits gesagt – in der Liturgie vor Gott repräsentiert. Die mit seiner Geschöpflichkeit verbundenen Erfahrungen von Endlichkeit und Bedürftigkeit teilt der Mensch mit den Geschöpfen und sie werden zum Sinnbild seiner Erlösungsbedürftigkeit (Liborius O. Lumma 2017, 105), sodass die in der römischen liturgischen Tradition vorherrschende hamartiologisch-soteriologische – und damit anthropozentrische – Perspektive ausgeweitet wird zu einer schöpfungstheologisch begründeten Eschatologie bzw. zu einer Soteriologie, die die Erlösung der ge-

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

samten Schöpfung und damit auch der nichtmenschlichen Lebewesen inkludiert (Lisa-Maria Kaiser 2020).

2.3 Zum Fehlen der Tiere in den liturgischen Texten

Auch wenn im vergangenen Abschnitt mehrfach von den Tieren als Teil der Geschöpfe und der Schöpfung die Rede war, fällt auf, dass in den liturgischen Texten selbst die Tiere als solche nicht erwähnt werden, weder einzelne Tiere noch die Gemeinschaft der Tiere. Es gibt aber Ausnahmen in partikularkirchlichen Liturgien.

In einem Hochgebet, das anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses 1973 in Melbourne formuliert worden ist, werden Kängurus, Riesen-Eidechsen und Vögel genannt (Winfried Haunerland 2016, 338). Damit wollten die Bischöfe Australiens ein eucharistisches Gebet formulieren, das nicht nur dem Erfahrungshorizont der Ureinwohner Australiens, sondern auch ihrem Denken und Fühlen, dem abstraktes Denken fremd ist, zugänglich ist. Einerseits wird der Bezug zur Schöpfung durch die Nennung einzelner Tiere aus dem unmittelbaren Lebenskontext der Ureinwohner konkretisiert, andererseits wird Gott nicht nur in abstrakter Form als Schöpfer allen Lebens gelobt, sondern die unterschiedlichen Lebensformen finden ausdrücklich Erwähnung. Vorherrschend ist jedoch auch hier eine anthropozentrische Sicht, da von diesen Tieren ausdrücklich gesagt wird, Gott, der Vater, habe sie „für uns gemacht". Ein zweites Beispiel ist der neue Messritus im Zaire (1988; Ludwig Bertsch [Hg.] 1993). Im Schuldbekenntnis wird ein Sandfloh erwähnt, um in bildhafter Sprache das Übermächtigwerden des Bösen zu bezeichnen. Im christologischen Teil des eucharistischen Hochgebets wird Gott gelobt durch Christus, den einzigen Mittler, durch den alles erschaffen wird, auch die Lebewesen, die die Wasser, die Lüfte und die Erde als Lebensraum bewohnen, also die Fische, die Vögel und die Tiere, die in den Wäldern, den Savannen, den Ebenen und auf den Bergen wohnen (Ludwig Bertsch [Hg.] 1993, 92). Hier wird das Schöpfungsthema entfaltet, um den kosmischen Charakter der Eucharistie zu betonen (Laurent Mpongo 1993, 121). Einzelne Schöpfungsmotive, unter ihnen auch die genannten Tiere, werden nicht in ihrem Bezug bzw. in ihrer Funktion für den Menschen gesehen, sondern als Zeugen der Herrlichkeit Gottes. Es werden also „die Fülle und Vielfalt der Schöpfung benannt, und zwar gerade nicht im Hinblick auf die lebensförderliche Kraft für den Menschen, sondern vollkommen zwecklos. […] Für den Menschen ist die Schöpfung immer auch Zeugnis der göttlichen Offenbarung" (Liborius O. Lumma 2011, 228). Als drittes Beispiel

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

soll die Verwendung von tierlichen Gegenständen in manchen schwarzafrikanischen Traditionen genannt werden, z. B. des Leopardenfells, eines Häuptlingsemblems, das Macht und Ansehen symbolisiert. Es wird als Altarbedeckung verwendet und ein Streifen Leopardenfell wird in die Albe eingearbeitet, um den Vorsteherstatus des Zelebranten zu unterstreichen (François Kabasélé 1993, 130). Dies ist ein Beispiel liturgischer Inkulturation der möglichen religiösen Bedeutung des Leoparden: Die Erfahrung der Gefährlichkeit und zugleich Vertrautheit des Leoparden, der zur alltäglichen Lebenswelt vieler Menschen in unterschiedlichen Regionen Afrikas gehört, wird zum Symbol für die Erfahrung der Entzogenheit und zugleich Nähe Gottes. Als letztes Beispiel, in dem Tiere implizit enthalten sind, soll wiederum das Vierte Eucharistische Hochgebet genannt werden. Im heilsgeschichtlichen Rückblick im Postsanctus wird – wie bereits ausgeführt – des Wunders der Schöpfung sowie der Erschaffung des Menschen gedacht und sodann daran erinnert, dass der Mensch durch den Sündenfall dem Tod verfiel. Dennoch habe Gott den Menschen nicht verlassen, sondern ihm immer wieder einen Bund angeboten. Die Intention der Verfasser dieses Hochgebetes dürfte gewesen sein, an dieser Stelle auch an den Bund mit Noach zu erinnern (Norbert Lohfink 2000), den Gott nicht nur mit den Menschen, sondern auch mit allen Tieren geschlossen hat (Gen 9,9-11). Auch wenn es zunächst nicht um das Gottesverhältnis der Tiere geht, sondern darum, dass Gott alles Leben nicht mehr auslöschen und den Lebensraum aller Lebewesen nicht mehr durch eine Flut zerstören will, stellt der Noachbund eine wesentliche Verknüpfung zwischen der schöpfungstheologischen und der heilsgeschichtlichen Perspektive her. Alle Lebewesen, auch die Tiere, leiden unter den Folgen der Sünde des Menschen, als welche die Sintflut, die radikale Zerstörung der Erde als geordneter Lebensraum, gedeutet wird. Wenn sich Gott verpflichtet, keine neue Sintflut heraufzuführen, dann ist dies Ausdruck seines Heilswillens, dass weder die menschlichen noch die nichtmenschlichen Lebewesen an den Folgen der Sünde des Menschen zugrundegehen sollen. Das zentrale Motiv des Noachbundes ist somit die Erhaltung der Erde als Lebensraum für Menschen und Tiere.

Nach diesem Blick auf das Fehlen der Tiere bzw. auf lediglich indirekte Hinweise auf die Tiere in den liturgischen Texten des römischen Messbuches verwundert es nicht, dass es unter der Auswahl der Votivmessen und der Messen in verschiedenen Anliegen keine für Tiere oder – allgemeiner – für die Schöpfung gibt. Anders ist der Befund in Bezug auf Benediktionen, weil die „Segnung von Tieren eine lange Tradition in der Kirche hat" (Florian Kluger 2011, 254).

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

3. Die Segnung von Tieren im Benediktionale

3.1 Tiersegnung als gebräuchliche christliche Praxis

Die Segnung von Tieren sowie das Gebet um Wohlergehen und Gesundheit für Tiere stellt eine seit den ersten christlichen Jahrhunderten bezeugte Glaubenspraxis dar. „Tiersegnungen", so Florian Kluger, „gehören fest zur Segenspraxis der Kirche und gewinnen seit einigen Jahren wieder größere Wertschätzung, wenn Tiere aller Art, vor allem Haustiere wie Hunde, Katzen oder Meerschweinchen, mit in die Kirche gebracht werden, um für sie den Segen Gottes zu erbitten" (Florian Kluger 2011, 260).

Auffallend sind dabei vor allem zwei Aspekte: Erstens ändert sich die Motivation der Menschen, die um eine Segnung ihres Tieres bitten. Handelte es sich in der Tradition vorwiegend um Nutztiere, sodass die mutmaßliche Motivation die Abhängigkeit des menschlichen Wohlergehens vom Gedeihen der Nutztiere war, wird gegenwärtig zunehmend um Segen für Haus- und Heimtiere gebeten, zu denen Menschen eine emotionale Beziehung haben. Ein zweiter Aspekt ist, dass sich trotz der jahrhundertealten Praxis von Tiersegnungen ein eigenes Formular für Tierbenediktionen erst seit dem *Rituale Romanum* 1872 findet, das dadurch gekennzeichnet ist, dass es umfassend auf die Segnung von Tieren ausgerichtet ist (Florian Kluger 2011, 260). Im Entwurf für ein allerdings niemals approbiertes und veröffentlichtes deutschsprachiges Benediktionale von 1966, das als Anlass für eine Tiersegnung oft die Feier eines bestimmten Heiligen, der als Schutzpatron der jeweiligen Tiere verehrt wird, wählt (Franz Elsensohn 2002), finden sich fünf Segnungen, die sich auf Tiere beziehen.

3.2 Die Segnung von Tieren im deutschen sowie im römischen Benediktionale

In den gegenwärtigen Benediktionalen findet sich sowohl in der deutschen Studienausgabe (1978; folgend dt. Ben.) wie auch im Benediktionale des *Rituale Romanum* (*De Benedictionibus* 1984; folgend röm. Ben.) jeweils ein Formular „Segnung von Tieren" (dt. Ben., 334-337) bzw. „*Ordo benedictionis animalium*", bei dem es eine Vollgestalt sowie eine Kurzform gibt (röm. Ben., 279-286). Im dt. Ben. ist die Segnung von Tieren eingeordnet unter das Kapitel „Arbeit und Beruf" im Abschnitt „Segnungen im Leben der Öffentlichkeit", konkret zwischen der „Segnung einer Gaststätte oder eines Hotels" und der „Segnung von Maschinen und Geräten", im röm. Ben. hingegen im Kapitel der Segnungen, die Gebäude und die vielfältigen Tätigkeiten von Christen betreffen. Die vorherige Segnung betrifft ein Ar-

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

beitsinstrument, die nachfolgende Äcker, Felder und Weideland. Die Tiersegnung ist somit „eingebettet in den Bereich der Sachsegnungen, die im Kontext menschlichen Schaffens zu sehen sind" (Florian Kluger 2011, 263). Ohne im Detail auf die Unterschiede in den beiden Benediktionalen einzugehen (Florian Kluger 2011, 264-277; Josef Keplinger 2019), ist auffallend, dass beide, obwohl sie unabhängig voneinander erarbeitet worden sind, schon allein durch die formale Einordnung des Formulars die Segnung von Tieren im Kontext der Arbeit verorten. In der Einleitung im dt. Ben. wird in diesem Sinn Bezug genommen auf die Tradition im ländlichen Bereich, Tiere zu segnen, die mit dem Menschen leben und ihm helfen, den Lebensunterhalt zu verdienen (dt. Ben., 334). Im röm. Ben. hingegen wird in den *Prænotanda* neben den Aspekten, dass Tiere am Leben des Menschen teilhaben, indem sie ihm Hilfe bei der Arbeit leisten oder Nahrung liefern, auch angeführt, dass Tiere für Menschen Trostspender bzw. Gefährten sind (röm. Ben., 279). Insgesamt zeigt sich, dass „die Segnungen in den amtlichen Büchern klar Ausdruck einer anthropozentrischen Theologie sind" (Winfried Haunerland 2019, 357).

3.2.1 Die vorgeschlagenen biblischen Texte

Die zur Auswahl angeführten biblischen Texte als Lesungen, Schriftworte oder Antwortpsalmen haben die Schöpfung mit Fokus auf die Tiere zum Inhalt. Thematisiert werden sowohl die besondere Stellung des Menschen gegenüber den Tieren als auch seine Verantwortung ihnen gegenüber. Es ist auffallend, dass biblische Stellen, die den Bund Gottes mit den Tieren (Gen 9,9-11; Hos 2,20-24 u. a.) oder etwa die soteriologische Bedeutung des Heilsmysteriums Christi für die gesamte Schöpfung und damit auch für die Tiere benennen (Röm 8,19-24; Kol 1,15-20; Eph 1,4-10 u. a.), nicht vorkommen, mit Ausnahme (im dt. Ben.) von Mk 1,13, der einzigen vorgeschlagenen Stelle aus dem NT, wobei Kluger anmerkt, dass dieser „Versuch […], eine Evangelienstelle mit inhaltlichem Bezug zu Tieren anzubieten, als misslungen bezeichnet werden muss, da die Verbindung oberflächlich erscheint" (Florian Kluger 2011, 267).

Insgesamt wird, so Kluger, die Fülle der Möglichkeiten an biblischen Texten mit Bezug zu Tieren nicht ausgeschöpft (Florian Kluger 2011, 267). Die liturgischen Texte wie die Anrufungen, die Fürbitten und schließlich die Segensgebete mit den einleitenden Lobpreisungen greifen die vorgeschlagenen biblischen Texte inhaltlich kaum auf und bleiben insgesamt auch hinter den (im röm. Ben.) in der Hinführung angesprochenen theologischen Sinngehalten zurück.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

3.2.2 Die verwendeten theologischen Motive

Das röm. Ben. bietet nach der liturgischen Eröffnung einen Text als Hinführung zur Segnung an, der einige wesentliche Aspekte für die theologische Begründung einer Tiersegnung liefert. Gott bedient sich der Tiere und sie sind oft ein Sinnbild, das die Gaben der Erlösung symbolisiert. Erinnert wird, dass Gott die Tiere in der Arche vor den Gewässern der Sintflut gerettet und sie in gewisser Weise (*aliquomodo*) am Bund mit Noach (Gen 9,9-10) beteiligt hat; dass das Lamm an das österliche Opfer und an die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens erinnert (Ex 12,3-14); dass ein großer Fisch Jona vor dem Schiffbruch gerettet hat (Jona 2,1-11); dass Raben dem Propheten Elija Nahrung brachten (1 Kön 17,6); dass die Tiere von Ninive mit den Menschen Buße taten (Jona 3,7) und – schließlich – dass die gesamte Schöpfung an der Erlösung durch Christus teilhat. Bedeutsam für das grundsätzliche Verständnis einer Segenshandlung ist die Betonung, dass die Segnung eines Tieres zuallererst ein Akt des Lobes des Schöpfers ist, dem Dank dafür gilt, dass er den Menschen aus allen anderen Geschöpfen ausgezeichnet hat, und der gebeten wird, dass der Mensch in Anerkenntnis der ihm eigenen Würde auf dem Weg des göttlichen Gesetzes wandeln möge.

Das vorherrschende Motiv der Anrufungen im dt. Ben. und der Lobpreisungen im röm. Ben., die dem Segensgebet unmittelbar vorausgehen, ist jenes von „Lob und Dank für die Schöpfung" (Florian Kluger 2011, 273). Die anamnetisch-doxologischen Anrufungen in Form eines Wechselgebets im dt. Ben. thematisieren Gott als Schöpfer und Spender alles Guten sowie die besondere Verantwortung des Menschen für die Schöpfung. Nach dem Segensgebet folgen die Anrufung ausgewählter Heiliger sowie die Fürbitten, in denen die Tiere als Mitgeschöpfe bezeichnet werden, für die um Schutz vor Krankheit, Seuchen und Gefahren gebetet wird sowie dafür, dass sich der Mensch an ihnen erfreue. Die sechs Lobpreisungen vor dem Segensgebet im röm. Ben. lehnen sich an die jüdischen Segensformeln an („Gepriesen bist du, Herr") und werden eingeleitet durch den anamnetischen Verweis darauf, dass die Herrschaft des Menschen über die Tiere die Herrlichkeit des Schöpfers bezeugt. Das Motiv der Tiere als Zeugen für die Vorsehung Gottes findet sich im röm. Ben. in der vierten Lobpreisung wieder, wo in Anlehnung an Mt 6,26 die Vögel des Himmels als Zeichen der göttlichen Vorsehung bezeichnet werden. In der fünften Lobpreisung hingegen wird die Tier-Mensch-Beziehung auch christologisch und soteriologisch in den Blick genommen, indem Gott gepriesen wird für Christus, das Lamm, durch das Gott die Menschen zu seinen Kindern

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

machen will. In der letzten Lobpreisung wird das Motiv aufgegriffen, dass Gott den Menschen durch jedes Geschöpf zu seiner Liebe hinziehe.

Die Segensgebete selbst haben eine anamnetisch-epikletische Grundstruktur. Während im dt. Ben. der Segen direkt über die Tiere gesprochen wird, die auch mit Weihwasser besprengt werden, werden im röm. Ben. die Menschen gesegnet, denen die Tiere von Nutzen sind und die von den Tieren in rechter Weise Gebrauch machen sollen. Im röm. Ben. ist die Besprengung der anwesenden Menschen (!) und der Tiere mit Weihwasser optional, während weder im dt. noch im röm. Ben. die Segensgeste des Kreuzzeichens vorgesehen ist. Das vorherrschende Motiv ist jenes des „Gebrauchs der Schöpfung" (dt. Ben. und 1. Form des röm. Ben.) und damit der „Funktionalität der Tiere", begründet zum einen durch die *conditio humana*, die ohne Tiere nicht erhalten werden kann (1. Form des röm. Ben.), zum anderen durch die Herrschaft über die Tiere, die Gott dem Menschen übertragen hat als Zeichen seines Segens (2. Form des röm. Ben.), damit die Tiere seinen Bedürfnissen (*necessitates*) dienstbar seien und der Mensch nach den ewigen Gütern strebe. Kluger deutet diesen Verweis auf die *necessitates* dahingehend, dass

> „die Herrschaft […] nicht absolutistisch zu verstehen ist, sondern sie soll selbst zum Segen werden und ist ausgerichtet auf die Verfügung des Menschen über die Tiere nach Maßgabe der tatsächlichen Notwendigkeiten, womit ein Missbrauch der Tiere ausgeschlossen werden soll" (Florian Kluger 2011, 273).

Im dt. Ben. wird Gott gebeten, er möge „diese Tiere (Pferde, Rinder) vor Krankheit und Gefahr schützen und alle schädlichen Einflüsse von ihnen fernhalten", womit hinsichtlich der erbetenen Wirkungen das Motiv der „Bewahrung der Schöpfung" aufgegriffen wird (Florian Kluger 2011, 273-274).

3.2.3 Das Fehlen der Segensgeste des Kreuzzeichens

Auffallend ist, wie bereits erwähnt, sowohl beim dt. wie auch beim röm. Ben. das Fehlen des Segensgestus des Kreuzzeichens, der ein wesentliches Element jeder Segenshandlung ist (Florian Kluger 2011, 280[1]), sowie der

1 Auch nach dem Dekret *Cum ex usitato* (2002) der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung ist bei jeder Segnung das Kreuzzeichen zu machen.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

direkten Epiklese um Segen. Die Segensgebete haben somit eher die Form von erweiterten Orationen mit fürbittendem Charakter (Florian Kluger 2011, 275), und zwar (im dt. Ben.) mit der Bitte um Schutz der Tiere, (im röm. Ben.) um den rechten Gebrauch der Tiere und darum, dass der Mensch die ihm von Gott anvertraute Herrschaft über die Tiere so ausübe, dass er zum Ziel des Lebens gelange.

4. Desiderate

Abschließend sollen einige bereits angeklungene Desiderate nochmals benannt werden.

4.1 Zu vertiefende theologische Motive

Grundlage von liturgischen Feiern, in denen Tiere erwähnt werden, sind sowohl schöpfungs- und bundestheologische wie soteriologische Aspekte. Wichtige Impulse hierfür liefern nicht nur die exegetischen und theologischen Reflexionen über die Tiere, sondern auch Papst Franziskus in seiner Sozial- und Umweltenzyklika *Laudato si'* (LS). Entsprechend den biblischen Zeugnissen werden Tiere grundsätzlich als Teil der Schöpfung angesehen, sodass die Aussagen über die Schöpfung auch auf sie zutreffen. Sie stehen dem Menschen aber näher als etwa die Pflanzen oder die unbelebte Schöpfung, sodass Menschen und Tiere eine enge Schicksalsgemeinschaft bilden und dem Menschen den Tieren gegenüber eine besondere Verantwortung zukommt (Ute Neumann-Gorsolke 2021).[2]

4.1.1 „Jedes Geschöpf ist Gegenstand der Zärtlichkeit des Schöpfers." (LS 87)

Bei den schöpfungstheologischen Motiven ist zu betonen, dass die Tiere nicht nur Teil der Schöpfung, sondern auch Ziel der beständigen und fürsorgenden Zuwendung Gottes sind (LS 87). Der Glaube an die väterliche Liebe Gottes zu allen Geschöpfen prägt, so Papst Franziskus, den bibli-

2 Dies betrifft besonders das „Vieh". In der Bibel werden die Tiere im Wesentlichen eingeteilt in Fische, Vögel, Kriechtiere und Landtiere, die wiederum in wilde Tiere und das Vieh (Nutz- und Haustiere) unterteilt werden (Bernd Janowski et al. [Hg.] 1993; Peter Riede 2002; Silvia Schroer 2010).

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

schen Glauben an den Schöpfergott (LS 96). Ps 104 ist ein besonders eindrucksvolles und aussagekräftiges Zeugnis des Glaubens an diese liebende Fürsorge Gottes gegenüber den Tieren und bringt die Freude Gottes an ihnen zum Ausdruck. Es werden eine Menge an Tieren aufgezählt, für die Gott Sorge trägt: Vögel des Himmels, Vieh (in der biblischen Sprache sind das Nutz- und Haustiere), Storch, Steinböcke, Klippdachse, Tiere des Waldes, Junglöwen; von Gewimmel ohne Zahl und von Tieren klein und groß ist die Rede und schließlich auch vom Leviathan, dem biblisch-mythologischen Seeungeheuer. Sie alle bezeugen die Herrlichkeit Gottes, und Gott freut sich seiner Werke! In der Liturgie muss zum Ausdruck kommen, dass Gott sich an allen Geschöpfen erfreut, dass alle „Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen und ihn schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen" (LS 69; vgl. auch LS 33).[3]

4.1.2 Zwischen Mensch und Tier besteht eine tiefe Schicksalsgemeinschaft

Die beiden Schöpfungsberichte in Gen 1-2, aber auch Koh 3,19-21 u. a. bringen eine tiefe Schicksalsgemeinschaft zwischen Mensch und Tier zum Ausdruck: Sie sind Geschöpfe Gottes, von ihm geschaffen, aus dem Stoff des Ackerbodens geformt und beseelt, hineingestellt in denselben Lebensraum. Der Mensch teilt mit den Geschöpfen die *conditiones creationis* – wie Endlichkeit, Verwundbarkeit, Bedürftigkeit etc. (Martin M. Lintner 2017 a, 42-48). Ist Gott Ursprung und auch Vollendung allen Lebens, so gehen auch alle Geschöpfe „mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist, in einer transzendenten Fülle, wo der auferstandene Christus alles umgreift und erleuchtet" (LS 83; vgl. auch 243, 244, 246). Als Geschöpfe existieren auch die Tiere dank der Liebe Gottes. In dieser Liebe, die sich im Christusereignis verdichtet, wird Gott auch sie „auf eine ihnen gemäße Weise zur Vollendung führen" (Christoph J. Amor 2017 b, 252). Die schöpfungstheologische Sicht auf die Tiere kommt nicht umhin, auch die Frage nach Schmerz und Leid von Tieren in vielfältigen Formen, die nicht vom Menschen verursacht sind, zu bedenken (Christoph J. Amor 2017 a; Lisa-Marie Kaiser 2020). Die Eschatologie hat die sowohl proto- wie eschatologischen biblischen Metaphern der Fülle und Vollendung des Le-

3 Zur philosophischen Problematik der Rede vom „Eigenwert" eines jeden Geschöpfs und zur Differenzierung zwischen Eigenwert und Würde in Bezug auf Tiere und Menschen siehe Martin M. Lintner 2017 a, 115-124, sowie den Beitrag von Peter Kunzmann im vorliegenden Band.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

bens sowie die bundestheologischen Aspekte aufzugreifen, die die Tiere dezidiert einschließen – so die beiden Schöpfungsberichte in Gen 1-2, die Vision vom eschatologischen (Tier)Frieden in Jes 11,6-8 und 65,25 sowie der Noachbund in Gen 9,9-11. Es geht nicht um die Frage nach einem wie auch immer gearteten Jenseits, sondern darum, dass „Gott jede Träne abwischen wird" (Jes 25,8), und um die Vollendung jedes Lebens, das im Diesseits ins Dasein tritt und mit dessen Leid, Qual und Tod sich eine biblisch begründete Hoffnung nicht zuletzt deshalb nicht abfindet, weil bereits im endlichen, oft leidvollen Dasein etwas davon erfahrbar wird, wie es ursprünglich gemeint war (Gregor Taxacher 2018; Lisa-Marie Kaiser 2020).

Die Schicksalsgemeinschaft zwischen Mensch und Tier wird an vielen weiteren Stellen der Heiligen Schrift thematisiert, und zwar überall dort, wo die Abhängigkeit des Menschen von den Tieren zur Sprache kommt, sei es im Negativen, weil sie eine Gefährdung für den Menschen darstellen, sei es im Positiven, weil sie als Arbeits- oder Nutztiere das menschliche Wohlergehen prägen, wo aber auch umgekehrt das Wohlergehen der Tiere von der Pflege und Fürsorge seines Besitzers abhängt. Es sind dies ganz konkrete Handlungsanweisungen für alltägliche Situationen, etwa dem dreschenden Ochsen das Maul nicht zu verbinden (Dtn 25,4), den Tieren Zeiten der Ruhe und Erholung zu gönnen (Ex 20,10 und 23,12; Dtn 5,14), das Neugeborene nicht vom Muttertier zu trennen (Ex 22,29; Lev 22,27-28; ebenso Ex 23,19 b; 34,26; Dtn 14,21) (Peter Riede 2002, 57-65). Schlicht, aber pointiert bringt es Spr 12,10 auf den Punkt: „Der Gerechte kümmert sich um das Wohlergehen seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist grausam."

4.1.3 Tiere als Leidtragende menschlichen Fehlverhaltens

Die Tiere leiden aber auch unter dem Menschen. Die vielen konkreten Anweisungen zum Schutz der Tiere, auf die bereits hingewiesen worden ist, sind nicht präventiv, sondern deshalb formuliert worden, weil im praktischen tagtäglichen Umgang mit den Tieren genau diese und sicher auch andere Grundregeln im Sinne einer achtsamen und fürsorgenden Behandlung der Tiere verletzt worden sind. Der Mensch verursacht Schmerz, Leid und Qual von Tieren. Er verletzt hierin zutiefst den ihm von Gott übertragenen Fürsorge- und Pflegeauftrag auch gegenüber den Tieren. Seine ursprüngliche väterlich-fürsorgende Beziehung zu den Tieren, die im Gestus der Namensgebung in Gen 2,19-20 zum Ausdruck kommt – in der biblischen Sprache bedeutet die Namensgebung den juridischen Akt der An-

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

nahme an Kindes statt (Gianfranco Nicora 2018, 44) –, verwandelt sich in eine Beziehung von „Furcht und Schrecken" (Gen 9,1-2).[4]

Die Sintflut, Folge der Sünden der Menschen, rafft auch die Tiere mit hinweg. Eindrucksvoller kann nicht erzählt werden, dass auch die Tiere an den Sünden der Menschen leiden und ihre Folge zu spüren bekommen. So wie die Soziallehre der Kirche von sozialen Sünden und von Strukturen der Sünde spricht, so ist auch von ökologischen Sünden, von Sünden gegen die Tiere und von Strukturen der Sünde in Bezug auf die Tiere zu sprechen – etwa die strukturell bedingten Tierhaltungs- und Schlachtungsbedingungen, die den Bedürfnissen der Tiere in keiner Weise gerecht werden, und ein Konsumverhalten, das diese Strukturen wiederum verfestigt. In den liturgischen Schuldbekenntnissen und Vergebungsbitten wären diese Sünden gegenüber den Tieren zu thematisieren.

4.1.4 Tiere als Bündnispartner Gottes

Ebenso eindrucksvoll wie die Sintfluterzählung, dass die Sünden des Menschen auch den gemeinsamen Lebensraum der Tiere zerstören und den Tieren Leid und Verderben bringen, ist der Umstand, dass die Tiere ausdrücklich in den Noachbund eingeschlossen werden. Der Lebens- und Heilswille Gottes bezieht sich nicht nur auf die Menschen, sondern auch auf die Tiere. Sie sind Bündnispartner Gottes, auch sie sollen an den Folgen der Sünde der Menschen nicht zugrundegehen.

Das Motiv des Bundes mit den Tieren findet sich auch in Hos 2,20-24, wo es allerdings weniger um die Tiere als Bündnispartner Gottes geht, sondern wo Sicherheit, Stabilität und Wohlergehen des Volkes Israel im Vordergrund stehen (Ez 34,25). Wilde Tiere und Schädlinge werden als mögliche Gefahr für den Menschen angesehen, sie sind Sinnbild dafür, dass das Volk Israel inmitten feindlich gesinnter Mächte bedroht und verwundbar ist, und der Bund Gottes mit diesen Tieren steht deutlich im Zeichen des Heilswillens für das Volk Israel (Heinz-Dieter Neef 1987, 170). Der Bund mit den Tieren dient ebenso wie die Zerstörung von Kriegsgerät der Stiftung einer vollkommenen Friedensordnung und wird damit in die eschatologische Perspektive hineingenommen (Kató Szabolcs-Ferencz 2019, 52). Bernd Janowski betont allerdings, dass die Tiere auch in dieser Perspektive

4 Nur erwähnt, aber nicht vertieft werden kann an dieser Stelle die Problematik eines biblisch begründeten Vegetarismus. (Siehe dazu Paolo Trianni 2017; Georg Fischer 2019.)

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

nicht nur wahrgenommen werden als Faktoren, die die Lebensbedingungen der Menschen wesentlich mitprägen – die Wildtiere etwa als Gefährdung, die Nutztiere hingegen als wesentliche Voraussetzung für das Wohlergehen der Menschen –, sondern dass die Tiere als Bündnispartner Gottes und damit als Geschöpfe eigenen Rechts und eigener Würde angesehen werden (Bernd Janowski 1999, 3-32).

4.2 Zur wachsenden ökologischen und tierethischen Sensibilität

Neben den theologischen Motiven gibt es auch eine wachsende Sensibilität für ökologische und tierethische Belange, die bislang in den liturgischen Feiern kaum bzw. nur unzureichend Niederschlag gefunden haben.

Als Zeichen für die wachsende Sensibilität für die ökologischen Erfordernisse sei besonders die ökumenische Initiative der „Schöpfungszeit" genannt, die 1989 durch den damaligen orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel Dimitrios I. angeregt wurde (Ioan Moga 2017, 106-109). Er schlug vor, den 1. September als einen „Tag der Bewahrung der Schöpfung" zu begehen. In der *Charta Oecumenica* (2001) hat die Europäische Konferenz der Kirchen diese Anregung aufgegriffen und ausdrücklich die Einführung eines ökumenischen Tages des Gebetes für die Bewahrung der Schöpfung empfohlen. Diese Empfehlung wurde von der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung der Kirchen in Sibiu (2007) konkretisiert: „Wir empfehlen, dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober[5] dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten" (Dokument 165-07, Empfehlung X). Dieser Zeitraum wird seither jährlich als „Schöpfungszeit" gestaltet. Papst Franziskus hat 2015 – in Anlehnung an den 1. September als „Tag der Schöpfung" in den orthodoxen Kirchen – für die katholische Kirche denselben Tag als „Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung" eingeführt (Franziskus 2015 b).

In Bezug auf die Tiere ist auffallend, dass beispielsweise in der *Charta Oecumenica* sowie in der Botschaft der Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Sibiu, aber auch im Brief des Papstes anlässlich der Einführung des Weltgebetstages für die Bewahrung der Schöpfung wohl von der Schöpfung, aber nicht von den Geschöpfen oder den Tieren die

5 Der 4. Oktober ist in der katholischen Kirche der liturgische Gedenktag des hl. Franz von Assisi und wird auch als Welttierschutztag begangen, d. h. als ein internationaler Aktionstag für den Tierschutz.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Rede ist. Es besteht in den kirchlichen Verlautbarungen also noch erhebliches Potential, die gesteigerte Sensibilität für ökologische und umweltethische Belange auch dahingehend zum Ausdruck zu bringen, dass auch die Tiere als eine besondere Form der Schöpfungswirklichkeit und als Mitgeschöpfe explizit erwähnt sowie tierethische Aspekte berücksichtigt werden. Ebenso besteht noch wesentlicher Handlungsbedarf dahingehend, dass Tiere nicht nur als Nutz- und Arbeitstiere eine Rolle spielen, sondern dass viele Menschen auch eine emotionale Beziehung zu den Tieren entwickeln, sodass diese eine wichtige soziale Rolle spielen. Dies betrifft natürlich in erster Linie Haus- und Heimtiere sowie Tiere, die in unterschiedlichsten Formen von Therapie eingesetzt werden, aber auch Nutz- und Arbeitstiere in einer kleinstrukturierten Landwirtschaft. Insgesamt trifft jedoch für immer mehr Menschen zu, dass ihr

> „Umgang mit Tieren meist nicht mehr wie früher im Kontext der Nahrungsgewinnung und der Arbeit in der Landwirtschaft stattfindet, sondern im Bereich der Freizeit oder als Sozialpartner. Tiere werden zunehmend als Gefährten erlebt, die durch die emotionale Beziehung helfen, den persönlichen Alltag zu bestehen, oder die therapeutisch zum Einsatz kommen. Menschen in Industrienationen und modernen Gesellschaften kommen somit vor allem mit Haustieren in Kontakt" (Florian Kluger 2011, 278).

In einem Werkbuch zu Segensfeiern wird dieser sich wandelnden Tier-Mensch-Beziehung durch ein Segensmodell für „Tierfreunde mit ihren Haustieren" Rechnung getragen (Gerhard Berger et al. 2012, 136; Winfried Haunerland 2019, 358-359).

4.3 Zum Desiderat neuer liturgischer Feiern

Sowohl die neueren exegetischen wie theologischen Einsichten als auch die sich wandelnde Mensch-Tier-Beziehung verlangen nach angemessenen Ausdrucksformen in den liturgischen Feiern.

4.3.1 Votivmessen und Messen in besonderen Anliegen

Liborius O. Lumma plädiert dafür,

> „dem Messbuch auch eine Votivmesse ‚um die Bewahrung der Schöpfung' hinzuzufügen oder geistliches Gut wie den Sonnengesang des

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

> Franz von Assisi zum festen Bestandteil kanonischer Liturgie zu machen, als dass die Schöpfung im liturgischen Gebet immer nur zweckgebunden auf das menschliche Heil erscheint" (2011, 104).

Es wäre wünschenswert, würden dem Thema „Schöpfung" mehrere Messformulare gewidmet, die bereits im Index unter ein eigenes Kapitel zusammengefasst werden, um auch formal der Bedeutung des Anliegens mehr Geltung zu verschaffen. Zusätzlich zu einer Votivmesse für die Bewahrung der Schöpfung könnten weitere Messformulare gestaltet werden wie beispielsweise: „Die Schöpfung als ‚Buch Gottes'", „Lobpreis des Schöpfers im Staunen über seine Werke", „Die Geschöpfe preisen und ehren Gott durch ihre Dasein", „Durch den Mund des Menschen preisen die Geschöpfe Gott", „Das sehnsüchtige Harren der Schöpfung auf Erlösung", „Für das Wohlergehen, Wachsen und Gedeihen der Schöpfung" usw.[6] In solchen Votivmessen für die Schöpfung

> „könnten katholische Feiergemeinden ihren spirituellen Horizont über ihre eigenen Bedürfnisse als Menschen weiten und vor Gott für das Wohlergehen aller Lebewesen und der gesamten Natur einstehen. Nicht weil es der Mensch für sein eigenes Überleben braucht, sondern weil die Kirche darin die Haltung Gottes einübt, in dessen Augen alles Geschaffene gut ist (Gen 1,31)" (Liborius O. Lumma 2020, 29).

4.3.2 Wortgottesfeiern

Neben Messfeiern besteht die Möglichkeit, Wortgottesfeiern zu besonderen Anlässen zu gestalten. Beispielsweise seien der 4. Oktober, Fest des hl. Franz von Assisi, oder die gesamte Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober genannt. Auch im Rahmen von Krippenfeiern kann auf die besondere Bedeutung der beiden Tierfiguren Ochs und Esel eingegangen werden, die bereits seit frühchristlicher Zeit Teil der szenischen Darstellung der Geburt Jesu sind. Symbolisierten sie ursprünglich das Volk Israel und die heidnischen Völker, die mit Verweis auf Jes 1,3 und Hab 3,2 (LXX) ermahnt werden, im Neugeborenen den Herrn zu erkennen (Joseph Ziegler 1952), repräsentieren sie seit den szenischen Darstellungen des

6 Einen Vorschlag für eine thematische Eucharistiefeier „Mit den Geschöpfen verbunden" bietet Anton Rotzetter 2014. Anregungen und konkrete Vorschläge für die Liturgie wie Tiersegnung, Gebete und Fürbitten, Predigten, Ansprachen und Lieder finden sich auch in Deutsche Bischofskonferenz 1993, 67-80, sowie Ulrich Seidel/Hans-Eberhard Dietrich 2019, 159-236.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Weihnachtsgeschehens durch den hl. Franziskus die gesamte Schöpfung, die in Lob und Freude über die Geburt des Erlösers einstimmt (Werner Dettloff 1988).[7]

4.3.3 Benediktionen

Auch in Bezug auf die vorhandenen Tierbenediktionen ist anzumerken, dass sie weder dem theologischen Befund noch der existentiellen Bedeutung von Tieren im Leben vieler Menschen gerecht werden. Mehr und mehr dürften die

> „Beweggründe für eine Segnung von Tieren […] nicht mehr in dem Bedürfnis zu suchen sein, Nahrung und Arbeitserleichterung zu haben, sondern in der Bitte um Gesundheit für das Tier, weil eine besondere emotionale Nähe zu diesem besteht. Jeweils geht es um existentielle Beweggründe, die sich in der Benediktion manifestieren" (Florian Kluger 2011, 278).

Wird der Wandel der Lebenswirklichkeit vieler Menschen sowie der Mensch-Tier-Beziehung ernst genommen, muss sich dies auch in den Formularen niederschlagen. Deshalb wäre es notwendig, verschiedene Formulare für unterschiedliche Benediktionen von Tieren anzubieten: für Arbeits- und Nutztiere, für Freizeit-, Haus- und Heimtiere, für kranke Tiere, für ein neugeborenes oder Jungtier, für den Anlass, wenn sich z. B. eine Familie ein Tier anschafft oder ein Tier gestorben ist, etc.

4.3.4 Tierbestattungen

Immer mehr Menschen haben den Wunsch, ihr verstorbenes Haustier zu beerdigen und eine Stätte der Erinnerung zu haben. Der Wunsch nach einem Angebot eines amtlichen Formulars mit unterschiedlichen Textvarianten entsprechend der konkreten Situation des Menschen, dessen Tier verstorben ist, ist deshalb berechtigt (Michael Rosenberger 2017; Martin M. Lintner 2017 b). Erwähnenswert ist der von Manfred Hanglberger vorgeschlagene „religiöse Ritus für eine Tierbestattung" (Manfred Hanglber-

---

7 Interessante Überlegungen aus evangelischer Perspektive zu Tiergottesdiensten bietet Ulrich Seidel (2014). Dabei geht er vom Verkündigungsauftrag Jesu in Mk 16,15 aus, das Evangelium „der ganzen Schöpfung" zu verkünden.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ger [4]2017, 105-110), der allerdings noch verbesserungs- und ausbauwürdig ist, weil er einerseits keine biblischen Lesungen vorschlägt und andererseits lediglich einige Gestaltungselemente und Trauergebete bietet.

Zunächst geht es um die pastorale Begleitung von Menschen, die um ein Tier trauern (Martin M. Lintner 2017 b; Winfried Haunerland 2019, 361-363). Wie bereits mehrfach erwähnt worden ist, spielen im Leben von sehr vielen Menschen Tiere eine wichtige soziale und emotionale Rolle. Sie sind oft langjährige Begleiter eines Menschen, gehören zur Familie, sind Spielgefährten von Kindern u. a. m. Dass dabei auch enge emotionale Beziehungen entstehen, verwundert nicht und bedeutet auch nicht, dass Tiere vermenschlicht werden – solange an ein Tier nicht Erwartungen gestellt werden, denen es nicht gerecht werden kann, weil sie nur von einem menschlichen Gefährten erfüllt werden können. Der Tod eines solchen tierlichen Gefährten und Freundes schmerzt und löst Trauer aus (Winfried Haunerland 2019, 364-365). Es ist nur allzu verständlich, dass sich jemand dagegen sträubt, den Tierkadaver wie Abfall zu entsorgen.

Neben diesem pastoralen Aspekt wäre ein religiöser Ritus für eine Tierbestattung aber auch ein wichtiger Ausdruck einer schöpfungstheologischen Würdigung der Tiere. Für die konkrete Gestaltung eines solchen Ritus kann aus dem reichen Befund der neueren exegetischen sowie (schöpfungs)theologischen Einsichten geschöpft werden. Es bieten sich dabei viele biblische und theologische Motive an – und als Lesungen entsprechende Bibelstellen – wie die Erlösungsbedürftigkeit alles Geschaffenen (Ps 104,24-33; Offb 21,1-5 u. a.), die Schicksalsgemeinschaft zwischen Menschen und Tieren (Koh 3,19-21), der Bund Gottes mit den Tieren (Gen 9,8-11 u. a.), der universale Heilswille Gottes (Jes 11,6-8 u. a.), die Fürsorge Gottes für alles Lebendige (Ps 36,7; Ps 104; Mt 6,26-30 u. a.), die Bedeutung des Heilsgeheimnisses Christi für die gesamte Schöpfung (Mk 1,12-13; Kol 1,15-20; Eph 1,4-10 u. a.), das sehnsüchtige Harren aller Geschöpfe auf das Offenbarwerden der Herrlichkeit der Kinder Gottes (Röm 8,19-22) etc.

Zu beachten bleibt jedoch, dass ein solcher Ritus in erster Linie den Glauben des Menschen widerspiegelt: sein Welt-, Menschen- und Tierbild, sein Schöpfungs- und Heilsverständnis. Wenn deshalb in einem christlichen Ritus für eine Tierbeerdigung Symbole oder Gesten verwendet werden, so sollen sie von taufliturgischen Symbolen und Deuteworten unterschieden sein, die explizit an den Glauben des Verstorbenen erinnern bzw. daran anknüpfen (Martin M. Lintner 2017 b; Winfried Haunerland 2019, 360[8]). Bei Texten und Gebeten ist es deshalb auch angebrachter, wenn sie

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sich nicht dialogisch an das verstorbene Tier selbst richten, sondern an den trauernden Menschen, dem Trost zugesprochen wird (Martin M. Lintner 2017 b; Winfried Haunerland 2019, 363[9]), oder – noch besser – an Gott, den Schöpfer, der in seiner Liebe jedes Geschöpf auf die für es vorgesehene Weise zur Vollendung führen wird. In diesem Sinne könnte das Kreuzsymbol verwendet werden, insofern es Ausdruck des Glaubens daran ist, dass Gott in Christus die gesamte Schöpfung erlösen und die Beziehung des Menschen auch zur Natur und zu den Tieren erneuern will.

4.3.5 Gottesdienste mit Tieren

Die soeben angeführten Überlegungen und besonders der Umstand, dass eine liturgische Feier in erster Linie Ausdruck des Glaubens der Kirche ist, begründen auch einen gewissen Vorbehalt gegenüber der Einbindung von Tieren in Gottesdienste. Dennoch kann die Präsenz von Tieren bei manchen Anlässen – besonders bei Segnungen – sinnvoll sein und den Blick der mitfeiernden Menschen auf die Tiere verändern.

Auf einige Initiativen von (in vielen Fällen ökumenischen) Gottesdiensten mit Tieren soll hingewiesen werden: Die *Aktion Kirche und Tiere* (AKUT) organisiert seit mittlerweile vielen Jahren „Gottesdienste für Menschen und Tiere"[10] (Delf Bucher 2004; Ulrich Seidel 2019).

> „Anlass oder Grundgedanke [dieser Gottesdienste; MML] sind die Schöpfungsgemeinschaft von Menschen und Tieren, der Welttierschutz- oder der Franziskustag im Oktober, bisweilen können sie auch konkretes Zeichen eines Protestes sein, ob gegen Tierversuchsanlagen oder Massenställe. Sie sind geistlicher Ausdruck des Bemühens, das ‚Seufzen der Kreatur' unter der Gewaltherrschaft des Menschen wahr- und religiös aufzunehmen" (Ulrich Seidel 2019, 162).

Diese kirchlichen Feiern sollen dafür sensibilisieren, „dass Tiere nicht nur einen wirtschaftlichen Faktor darstellen, sondern unsere Mitgeschöpfe sind, mit denen wir geschwisterlich umgehen und die wir artgerecht halten sollen" (Delf Bucher 2004).

---

8 Haunerland wirft Michael Rosenberger (2017) diesbezüglich einen nicht sachgerechten und zugleich gefährlichen Umgang mit den liturgischen Symbolen vor.

9 Kritisch gegen den Vorschlag von Manfred Hanglberger [4]2017, 105-110.

10 Der erste „Tiergottesdienst", gestaltet von den AKUT-Gründern Christa und Michael Blanke, wurde 1988 im ZDF übertragen und führte zu teils kontroversen Reaktionen (Ulrich Seidel 2019, 163).

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

In Karlsruhe wurde am 21.09.2019 der „1. Ökumenische Segnungsgottesdienst für Mensch und Tier“ gefeiert (Timon Müller 2019). Die Organisatorinnen und Organisatoren machten dabei die Erfahrung, dass es in den involvierten Gemeinden bereits nach der Ankündigung und besonders nach der Durchführung dieses Gottesdienstes zu interessanten Diskussionen über die Bedeutung der Tiere für die Menschen, die Mensch-Tier-Beziehung und die Sichtweise auf die Tiere in der Perspektive des Glaubens gekommen ist, sodass die Segensfeier nicht nur jene Menschen, die schließlich auch ihre Tiere mitgebracht haben, für einen achtsameren und verantwortungsbewussteren Umgang mit Tieren sensibilisieren konnte. Mit dem ökumenischen Segnungsgottesdienst für Mensch und Tier, der auch in Zukunft angeboten werden soll, möchte man auch einen missionarischen Auftrag erfüllen, nämlich auf Tierfreundinnen und -freunde zugehen und so Menschen, die sich für Tiere interessieren oder sich um sie kümmern (wie Tierschutzvereine, Zoogeschäfte, Initiativen für Tiere etc.), nicht nur neugierig machen für den christlichen Glauben, sondern sie als Partner für das gemeinsame Anliegen der christlichen Verantwortung für Tiere gewinnen (Timon Müller 2019).

Resümierend kann jedoch mit dem evangelischen Pfarrer Ulrich Seidel festgehalten werden: „Adressaten sind natürlich die Menschen, Tiere partizipieren, sind aber auch – man sehe es mir ab – eine Art Kulisse, die aber zu einem Gesamteindruck im Geist der Arche des Noah verschmilzt und somit mehr als das ist“ (Ulrich Seidel 2019, 109).

5. Schlussbemerkung

Insgesamt bietet sich hinsichtlich der Präsenz von Tieren in der Liturgie der Kirche bzw. in den liturgischen Texten ein Befund, der weder der heutigen theologischen Sicht der Tiere und ihrem Stellenwert in der Bibel noch der sozialen und emotionalen Bedeutung von Tieren im Leben vieler Menschen sowie der wachsenden ökologischen und tierethischen Sensibilität gerecht wird. Deshalb ist die vorwiegend funktionale Sicht auf die Tiere in den liturgischen Texten zu überwinden sowie das durchklingende Verständnis des Herrschaftsauftrags in manchen liturgischen Texten zu überdenken. Gerade weil die gesamte Schöpfung, auch die Tierwelt,

> „aus der Perspektive Gottes gut ist und obendrein fähig, durch Gottes Kraft überhöht und gewandelt und in die Ewigkeit einbezogen zu werden, kann der Mensch, der dies – nicht zuletzt durch die Liturgie – erkennt, gar nicht anders, als die Schöpfung so zu behandeln, wie sie in

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

der Perspektive Gottes behandelt werden soll" (Liborius O. Lumma 2017, 105).

Als biblische Leitmotive eignen sich der Schöpfungsbericht in Gen 1,1-2,4 a mit seiner refrainartigen Betonung, dass alles, was Gott geschaffen hat, gut, ja sehr gut ist, der Schöpfungsbericht in Gen 2,4b-25, wonach der Mensch die Welt wie einen Garten „bebauen und bewahren" und die Tiere wie ihm anvertraute Adoptivkinder behandeln soll (vgl. den Gestus der Namensgebung), die Aussage im Buch der Weisheit, dass Gott ein „Freund des Lebens" ist, der alles ins Dasein gerufen hat und am Leben erhält (Weish 11,24-12,1), die Zuversicht, dass Gott Menschen und Tieren hilft (Ps 36,7), oder Ps 104, der eine Fülle von Tieren nennt und den Glauben zum Ausdruck bringt, dass Gott sich ihrer erfreut.[11]

Literatur

Amor, Christoph J. 2017 a, Ist die Schöpfung gut? Zum Problem des Übels und der Leiden in der Natur, in: Lintner, Martin M. 2017, Der Mensch und das liebe Vieh. Ethische Fragen im Umgang mit Tieren. Mit Beiträgen von Christoph J. Amor und Markus Moling, Innsbruck, 53-63.

Amor, Christoph J. 2017 b, Kommen Tiere in den Himmel?, in: Lintner, Martin M. 2017, Der Mensch und das liebe Vieh. Ethische Fragen im Umgang mit Tieren. Mit Beiträgen von Christoph J. Amor und Markus Moling, Innsbruck, 243-252.

Benediktionale. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes 1978, Einsiedeln etc. [abgekürzt: dt. Ben.].

Berger, Gerhard/Derler, Engelbert/Löschberger, Erwin/Schwarz, Wolfgang et al. 2012, All ihr Tiere, lobet den Herrn. Tiersegnung, in: Kluger, Florian (Hg.) 2012, Das große Liturgie-Buch der Segensfeiern. Feierformen, Texte, Bilder und Lieder, Regensburg, 136-141.

Bertsch, Ludwig (Hg.) 1993, Der neue Messritus im Zaire. Ein Beispiel kontextueller Liturgie (Theologie der Dritten Welt 18), Freiburg i. Br. etc.

Bucher, Delf 2004, Mit Tieren Gottesdienst feiern, in: https://www.kath.ch/medienspiegel/mit-tieren-gottesdienst-feiern (03.10.2004)/ (abgerufen am 04.10.2020).

Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa 2001, in: https://web.archive.org/web/20071017204304/http://oekumene3.eu/oekumene3_images/charta_oecumenica_pdf.zip (abgerufen am 10.08.2019).

11 Für hilfreiche Hinweise aus dem Bereich der Liturgiewissenschaft danke ich den Kollegen Liborius O. Lumma, Innsbruck, und Winfried Haunerland, München.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

De Benedictionibus. *Editio Typica* (*Rituale Romanum*) 1984, Vatikanstadt [abgekürzt: röm. Ben.].

Dettloff, Werner (1988), Franziskus und die Weihnachtskrippe. Der theologiegeschichtliche Hintergrund der Krippenfeier des hl. Franziskus von Assisi, in: Franziskanische Studien 70, 225-234.

Deutsche Bischofskonferenz 1993, Die Verantwortung des Menschen für das Tier. Positionen – Überlegungen – Anregungen (Arbeitshilfen 113), Bonn.

Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu, Rumänien, 04.-09.09.2007, Dokument 165-07, in: https://web.archive.org/web/20071017204304/http://oekumene3.eu/oekumene3_images/EEA3FINAL_Message_DE.doc (abgerufen am 11.08.2019).

Elsensohn, Franz 2002, Tiere der Heiligen. Ein kleines Stundenbuch der Heiligen und ihrer Legendentiere, Grenchen b. Solothurn.

Fischer, Georg 2019, „Du darfst Fleisch essen ...": Biblische Impulse zur Ernährung, in: Dialog-Du Siach/christlich-jüdische Informationen 117, 23-31.

Franziskus 2015 a, *Laudato si*'. Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus (24.05.2015).

Franziskus 2015 b, Schreiben zur Einführung des „Weltgebetstags zur Bewahrung der Schöpfung (1. September)" an die Kardinäle Peter Kodwo Appiah Turkson und Kurt Koch (06.08.2015), in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/letters/2015/documents/papa-francesco_20150806_lettera-giornata-cura-creato.html (abgerufen am 10.08.2019).

Franziskus 2019, Messaggio al II Forum delle Comunità Laudato si' (06.07.2019), in: http://w2.vatican.va/content/francesco/it/messages/pont-messages/2019/documents/papa-francesco_20190706_messaggio-comunita-laudatosi.html (abgerufen am 19.07.2019).

Hagencord, Rainer/Rotzetter, Anton (Hg.) 2014, Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität (Jahrbuch Zoologische Theologie 1), Münster.

Hanglberger, Manfred [4]2017, Trauergebete, Traueransprachen. Texte am Sterbebett, für Trauerandachten und Beerdigung (Konkrete Liturgie), Regensburg.

Haunerland, Winfried 2016, Liturgie und Kirche. Studien zu Geschichte, Theologie und Praxis des Gottesdienstes (Studien zur Pastoralliturgie 41), Regensburg.

Haunerland, Winfried 2019, Vom Segnen und Begraben der Tiere. Liturgiewissenschaftliche Anmerkungen zu einer aktuellen Debatte, in: Münchener Theologische Zeitschrift 70, 355-365.

Janowski, Bernd 1999, Auch die Tiere gehören zum Gottesbund, in: Janowski, Bernd 1999, Die rettende Gerechtigkeit (Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 2), Neukirchen-Vluyn, 3-32.

Janowski, Bernd/Neumann-Gorsolke, Ute/Glessmer, Uwe (Hg.) 1993, Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel, Neukirchen-Vluyn.

Kabasélé, François 1993, Eucharistiefeier in Schwarzafrika, in: Bertsch, Ludwig (Hg.) 1993, Der neue Messritus im Zaire. Ein Beispiel kontextueller Liturgie (Theologie der Dritten Welt 18), Freiburg i. Br. etc., 123-183.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Kaiser, Lisa-Marie 2020, Vergänglichkeit der Tiere?, in: Geist und Leben 93, 73-81.

Keplinger, Josef 2019, „Gepriesen bist du, Herr …". „Segnen" im deutschen und im lateinischen Benediktionale, in: Heiliger Dienst 73, 50-55.

Kluger, Florian 2011, Benediktionen. Studien zu kirchlichen Segensfeiern (Studien zur Pastoralliturgie 31), Regensburg.

Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung (2002), Dekret *Cum ex usitato* vom 14.09.2002, in: Acta Apostolicae Sedis 94, 684.

Lintner, Martin M. 2017 a, Der Mensch und das liebe Vieh. Ethische Fragen im Umgang mit Tieren. Mit Beiträgen von Christoph J. Amor und Markus Moling, Innsbruck.

Lintner, Martin M. 2017 b, Ein Kreuz für Hund und Katz? (31.10.2017), in: https://www.feinschwarz.net/ein-kreuz-fuer-hund-und-katz/ (abgerufen am 10.08.2019).

Lohfink, Norbert 2000, Der Alte Bund im 4. Hochgebet (für Erich Zenger zum 60. Geburtstag), in: Bibel und Liturgie 73, 33-46.

Lumma, Liborius O. 2011, „Für alles, was lebt auf der Erde: die Pflanzen, die Tiere und die Menschen". Das Gedenken der Schöpfung in östlicher, westlicher und ökumenischer Liturgie, in: Paganini, Simone/Panhofer, Johannes (Hg.) 2011, Schöpfung – Evolution – Verantwortung. Vorträge der 11. Innsbrucker Theologischen Sommertage 2010 (theologische trends 20), Innsbruck, 217-235.

Lumma, Liborius O. 2017, Überhöhung, Wandlung, Ökologie. Die Schöpfung in der katholischen Sonntagsliturgie, in: Heiliger Dienst 71, 100-105.

Lumma, Liborius O. 2020, Klimawandel, Ethik und Liturgie. Eine Messe für die Schöpfung, in: Herder Korrespondenz Spezial 2/2020, 26-29.

Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe ^{3}2017, Stuttgart [abgekürzt: MB Kl].

Moga, Ioan 2017, Die „kosmische Liturgie" in Zeiten der Umweltkrise, in: Heiliger Dienst 71, 106-116.

Mpongo, Laurent 1993, Einige spezifische Merkmale des „Zairischen Ritus", in: Bertsch, Ludwig (Hg.) 1993, Der neue Messritus im Zaire. Ein Beispiel kontextueller Liturgie (Theologie der Dritten Welt 18), Freiburg i. Br. etc., 112-122.

Müller, Jörg 2017, „Das Leben neu geschaffen", in: Heiliger Dienst 71, 90-99.

Müller, Timon 2019, 5 Gründe, warum ein Tiergottesdienst die Kirchengemeinde belebt (27.09.2019), in: https://www.evangelisch.de/inhalte/160686/27-09-2019/5-gruende-warum-ein-tiergottesdienst-die-kirchengemeinde-belebt (abgerufen am 30.09.2020).

Neef, Heinz-Dieter 1987, Die Heilstraditionen Israels in der Verkündigung des Propheten Hosea (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 169), Berlin/New York.

Neumann-Gorsolke, Ute 2021, „Der Gerechte kennt das Bedürfnis seines Viehs" (Spr 12,10 a). Ethische Aspekte des Mensch-Tier-Verhältnisses im Alten Testament [Beitrag im vorliegenden Band].

Nicora, Gianfranco 2018, Anche gli animali pregano, Padova.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Preuß, Dirk 2015, Katholische Friedhöfe (auch) für Tiere?, in: Stimmen der Zeit 233, 158-175.

Probst, Manfred 1981, Das Schöpfungsmotiv im Eucharistischen Hochgebet, in: Liturgisches Jahrbuch 31, 129-144.

Riede, Peter 2002, Im Spiegel der Tiere (Orbis Biblicus et Orientalis 187), Göttingen.

Rosenberger, Michael 2017, Tiere bestatten? Theologische Überlegungen zu einem gesellschaftlichen Trend, in: Stimmen der Zeit 142, 531-539.

Rotzetter, Anton 2014, Mit den Geschöpfen verbunden – Abschlussgottesdienst, in: Rotzetter, Anton/Hagencord, Rainer (Hg.) 2014, Neue Wahrnehmung des Tieres in Theologie und Spiritualität (Jahrbuch Zoologische Theologie 1), Münster, 125-135.

Schneider, Michael 2017, Schöpfung und Liturgie. Ein Beitrag aus ostkirchlicher Sicht, in: Heiliger Dienst 71, 117-125.

Schroer, Silvia 2010, Die Tiere in der Bibel. Eine kulturgeschichtliche Reise, Freiburg i. Br. etc.

Seidel, Ulrich 2019, „Geht hin in alle Welt und verkündet das Evangelium aller Kreatur." Mensch und Tier in der Verkündigung. Ein Praxisbericht, in: Seidel, Ulrich/Dietrich, Hans-Eberhard 2019, An der Seite der Tiere. Christsein und ein neuer Umgang mit der Kreatur (Christsein aktuell 5), Münster, 160-174.

Seidel, Ulrich/Dietrich, Hans-Eberhard 2019, An der Seite der Tiere. Christsein und ein neuer Umgang mit der Kreatur (Christsein aktuell 5), Münster.

Steck, Wolfgang 2004, Schöpfungstheologische Implikationen in den Hochgebeten und Präfationen des Missale Romanum – dargestellt vor dem Hintergrund ausgewählter universalkirchlicher Dokumente. Unveröffentlichte Habilitationsschrift, LMU München.

Stuflesser, Martin/Winter, Stephan 2004, Wo zwei oder drei versammelt sind. Was ist Liturgie? (Grundkurs Liturgie 1), Regensburg.

Szabolcs-Ferencz, Kató 2019, Jhwh: der Wettergott Hoseas? Der „ursprüngliche" Charakter Jhwhs ausgehend vom Hoseabuch, Göttingen.

Taxacher, Gregor 2018, Tiereschatologie, in: Horstmann, Simone/Ruster, Thomas/Taxacher, Gregor 2018, Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere, Regensburg, 261-272.

Trianni, Paolo 2017, Per un vegetarianismo cristiano, Padova.

Ziegler, Joseph (1952), Ochs und Esel an der Krippe. Biblisch-patristische Erwägungen zu Is 1,3 und Hab 3,2 (LXX), in: Münchener Theologische Zeitschrift 3, 385-402.

https://doi.org/10.5771/9783748907084-241, am 12.10.2024, 07:06:41
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb